

Entscheide einmal folgenden Streit zwischen Schelling und mir: darf man so mit dem Hexameter verfahren?

Ach hinfällig ist ja, vergänglich die Blüthe der Pflanze.

Warum rechnetest du denn auf ein dauerndes Glück?

Kurz ist das Verweilen des Frühlings, kurz der Vermählung Zeit zwischen Himmel und Erd', kurz die Berührung des Lichts.

Ich finde die beyden letzten Zeilen ungelent, — er besteht aber darauf. Hier hast Du auch einige gelenkere.

Ist denn Krieg von Liebe so unzertrennlich auf Erden?

Giebt es kein ruhiges Glück und keine glückliche Ruh?

Nein, denn siehe die Erde, die gleichen Muthes am Himmel

Zwischen Venus und Mars wandelt die stürmische Bahn.

Schaffend, der Erde gleich, du Erdgebohrner, bewege

Unverdrossen denn auch dich zwischen Liebe und Krieg.

Er hat eine unzählige Menge solcher kleinen Gedichte, worin die Naturphilosophie und sein Gemüth innig verwebt sind — diese hab ich nur eben im Gedächtniß.

Lebe recht wohl!

317. An A. W. Schlegel.

[Jena] d. 18ten [—?] May. [18]01.

Dein Brief vom 9ten May mit den Einlagen an Friedrich Tief ist volle 8 Tage unterwegs geblieben, so daß ich ihn am Sonnabend eben erhielt, da Schelling hinüber nach Weimar reiten wollte. Ich gab ihm den ganzen Inhalt noch mit, besonders das heilige Interesse des Shakespear bey Cotta, was er auch selber, schon der allgemeinen Rücksicht wegen, zur Gnüge gefaßt hatte. Ich will Dir erzählen, was er zurückbringt. Erstlich die Nachricht, die wir vorausahn, daß